

femmes

monika gasser



Beseelte Hüllen

Kleider sind ein Thema in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Eingebrannt haben sich Fotos des französischen Bildhauers Etienne-Martin in seinem «Manteau» von 1962 oder von Joseph Beuys im «Filzanzug» von 1970. Sun Ra trat 1980 im wallenden Umhang mit seinem Arkestra in Willisau auf, was wiederum Peter Ryser animierte, ein Kleid für den Musiker zu malen. Diesen Beispielen von Künstlern sind sakrale oder kultische Anklänge eigen. Etienne-Martin posierte mit dem skulpturalen Mantel im Ethno-Look. Beuys trug den Filzanzug in Aktionen, bevor er für den Kunstmarkt hundertfach reproduziert wurde. Sun Ra trat mit seinem Gewand als Hohepriester und unumschränkter Herrscher über seine Mitmusiker auf.

Meret Oppenheim hat seit den 1930er Jahren über Handschuh- und Schuhkreationen bis zum «Abendkleid mit Büstenhaltercollier» von 1968 immer wieder weibliche Kleidungsstücke thematisiert und verblüffend abgewandelt. So werden die verschnürten Damenschuhe mit aufgesteckten Papiermanschetten auf dem Tablett von 1936 zur Erinnerung an ihr Kindermädchen. Ilse Weber kreierte ein bemaltes Kleid mit Applikationen, das in einer Zeichnung von 1971 und in einer darauf basierenden Lithographie prominent dargestellt wurde. Auch Schuhe und Hüte, darunter das «Brennende Hütchen» von 1974, tauchen in Ilse Webers Bildwelt auf. In den Arbeiten der beiden Künstlerinnen werden die Kleidungsstücke augenzwinkernd bis furchterregend verfremdet und hinterfragt.

Seit 1991 sind Kleider für Monika Gasser ein Thema. Sie sind seither eine Konstante im Werk der Künstlerin. Ihre Kleider sind nicht zum Tragen gedacht. Sie sind im Raum oder an der Wand drapiert und verweisen als Hülle auf die imaginäre Trägerin. Immer wieder waren Kleider, Kleidungsstücke, Erscheinungen oder Abformungen von Körpern in Monika Gassers Ausstellungen zu sehen. Sie schlägt einen dritten Weg zwischen Kultgewand und surrealer Verfremdung. Ihre Kleider verbindet der bewusste Einbezug der Vergänglichkeit. Sie sind häufig aus fragilen Materialien gefertigt und verlangen einen sorgsamen Umgang. Sie thematisieren Erinnerungen an Ereignisse und an Personen, welche die Künstlerin beeindruckt oder bedrückt haben. Sie setzen sich mit gesellschaftlichen oder privaten Geschehnissen auseinander.

Das Entsetzen über das Kriegsgeschehen in Jugoslawien findet Ausdruck in den Jungfernkleidern von 1993, die mit schmückenden Attributen versehen sind. Aus der Nähe betrachtet erweisen sich diese als verletzende Stacheln. Ein schwarzes und ein rotes Kleid von 2000 treten als Paar auf. Das rote mit eingenähten Blütenblättern steht für Vitalität der unbeschwert, das schwarze mit Pfefferschoten für die gereifte Frau. Sie verweisen auf die Veränderung als einzige Konstante der menschlichen Existenz. Nur angedeutet sind die Konturen der «Tapetenfrau» von 1996.

2012

portraits de femmes II – hommage à G.B.
non-tissé, div. Mat., H 100 cm

Sie entschwindet aus dem gutbürgerlichen Umfeld und materialisiert sich in der Vorstellung neu außerhalb der ab- und ausschliessenden Tapete. Männer und Frauen stellten sich zwischen 2002 und 2005 als lebende Büsten für Moulagen ihres Oberkörpers zur Verfügung. Die Abbilder mit den identischen roten Brustwarzen changieren zwischen dem Auftritt als Individuum und dem als anonyme Gruppe. Diese Spannung entwickeln auch die «Kleinen Schwarzen», von denen Monika Gasser 1993 mehrere mit der Schere bearbeitet hat. Die Schutzfunktion dieser «Uniform» ist unterlaufen. Als Kunstobjekt entwickeln die «guten Stücke» einen hinterhältigen Reiz. Das Auge bleibt in den gereihten Schlitzen hängen. Was nicht mehr «tragbar» ist, kommt auf einer neuen Ebene zum Tragen. Die Künstlerin hinterfragt Rollen und gibt Denkanstösse, die wir uns gern gefallen lassen, weil sie im sinnlichen Gewand daherkommen. So schlüpfen wir in Gedanken auch willig in die Nachthemden von 1998, die unsere bewegten und traumdurchwirkten Nächte als Gewirr von Nähten visualisieren. Ihre Poesie wird unterstrichen mit Gedichten, die Monika Gasser auf den Boden geschrieben hat und von den Besuchern begehen und dabei verwischen lässt. Mit dem Ende der Ausstellung ist der Boden wieder bereit für andere Botschaften.

Das Gedicht einer unbekannten japanischen Autorin hat Monika Gasser 2012 rot auf den weissen Ofen im 2. Stock des Museums Bruder Klaus Sachseln geschrieben. Auch dieses Gedicht wird nach Ende der Ausstellung wieder gelöscht. Der beschriebene Ofen ergänzt das «Kleid für Dorothée» von 2001. Die Künstlerin hatte Dorothée, der Frau von Niklaus von Flüe, ein bodenlanges Kleid aus Japanpapier genäht. Das von innen beleuchtete Kleid verfügt über viele Taschen, die auf der Innenseite mit Texten beschrieben sind. Es sind Liebesgedichte, die für die Stärke und Souveränität Dorothées stehen. Diese Schreib- und Gedenkarbeit in Erinnerung an Dorothée verblasst im Lauf der Jahre, genauso wie die Erinnerung an die Gattin des Eremiten und Mutter seiner zehn Kinder über Jahrhunderte verblasste. Dass dieses Denkmal für die Frau, die ihrem Mann aus Achtung und Liebe seinen Weg freigab, erst als Leuchtkörper seine ganze Wirkung entfaltet, dass dieses Werk explizit auf materiellen Wert und zementierte Dauer verzichtet, dies unterstreicht seine Gültigkeit und verschafft ihm einen Platz in der Erinnerung der Besucher.

2012
portraits de femmes II – hommage à T.A.
non-tissé, div. Mat., H 100 cm



Die Kleider von Monika Gasser zeigen in ihrer Vielfalt ein breites Spektrum menschlicher Charaktere und Lebenswelten. Sie zeugen von Nähe, verlangen aber auch Distanz. Sie berühren, denn ihre Schöpferin schaut genau hin und rückt ihren Protagonistinnen auf den Leib. Dies prägt auch die neuste Werkreihe, die bei den «portraits de femmes» von 1998/99 anknüpft. Diese bisher fünf Hommagen in Kleidform an wichtige Frauen in Monika Gassers Leben entstanden als aktueller Beitrag zur Ausstellung «Menschenmass» im Museum Bruder Klaus Sachseln 2012. Die Künstlerin versucht mit einem schützenden halbtransparenten Vlies und mehreren Lagen aus verschiedenen Materialien dem Wesen der Adressatinnen – Mutter, Grossmütter, Schwiegermutter, der früh verstorbenen Freundin – Ausdruck zu geben. Auch was in tieferen Schichten nur zu erahnen ist, trägt bei zur Annäherung an die porträtierten Frauen, akzeptiert aber ihr Geheimnis und wirkt so der Oberflächlichkeit entgegen. Monika Gasser lässt uns an der Verbundenheit und der Wertschätzung über Generationen hinweg teilhaben und setzt damit unsere eigene Erinnerung in Gang. Mit diesen Hommagen führt sie ihre eindrückliche Folge von Kleidern als Kunstwerke fort. Es sind beseelte Hüllen, die durch Hinwendung und Zuneigung belebt werden. Sie bleiben anrührende Sinnbilder, mit denen die Künstlerin sich und uns beschenkt.

Urs Sibler

Monika Gasser

1952 in Lungern CH, geboren und aufgewachsen

1969–1974 Schule für Gestaltung Luzern

lebt in Paris und Luzern

Mitglied der Visarte und der Gruppe Pol 5

seit 1975 Ausstellungen und Projekte im In- und Ausland

www.manuseum.ch / www.kunst-forum.ch / www.pol5.com



2012
portraits de femmes II – hommage à I.v.M.
non-tissé, div. Mat., H 90 cm



2001
Dorothée
Installation mit Leuchtkleid
Papier, Texte, Licht, H ca. 160 cm





2000
sig a el baile
Papier, Tarlatane, Blüten, Pfeffer





1993

Die kleinen Schwarzen

5 Cocktaillieder

mit der Schere bearbeitet, div. Größen



1998/99
Nachtfalten
Installation Nachthemden mit genähten Falten
Galerie APROPOS Luzern



1991

Die Bärenhäuterin

Installation mit eigenen Kleidern, Hasenhautleim,
Pigmenten, Farbe, Fotos, ca.130x130 cm



Mit präzisen Schnitten löst die Bärenhäuterin das dicke Fell des wilden Tieres ab; entfernt sorgfältig Schicht um Schicht, bis sie zum innersten Kern vordringt. Erst dort zeigen sich die wahren Kräfte des Bären, und wer sich so weit vorgewagt hat, wird sich diese aneignen. M.G.

Des coquilles dotées d'une âme

Les vêtements constituent un thème important de l'art du 20^e siècle. Les photos représentant le sculpteur français Etienne-Martin dans son « manteau » en 1962 et Joseph Beuys dans son « costume de feutre » en 1970 se sont gravées dans nos mémoires. En 1980, à Willisau, Sun Ra se produisit en public avec son Arkestra revêtu d'une ample cape, ce qui incita Peter Ryser à peindre un vêtement pour le musicien. Des réminiscences sacrales ou cultuelles sont propres à ces exemples d'artistes. Etienne-Martin posa dans son manteau sculptural de style ethno tandis que Beuys porta son costume de feutre en de maintes occasions avant qu'il ne soit reproduit pour le marché de l'art en centaines d'exemplaires. Quant à Sun Ra, son vêtement en faisait un grand-prêtre et le maître absolu sur les autres membres de son orchestre.

Depuis les années 1930, des gants et des chaussures jusqu'à la « robe de soirée avec collier soutien-gorge » de 1968, Meret Oppenheim n'a pas cessé de thématiquer les vêtements féminins et de les transformer de façon ahurissante. Aussi, les souliers à lacets agrémentés de manchettes en papier sur un plateau de 1936 sont-ils censés rappeler sa nurse. Ilse Weber créa une robe peinte portant des applications qui fut éminemment représentée sur un dessin de 1971 et par la suite sur une lithographie basée sur ce dernier. Le monde iconographique d'Ilse Weber révèle également des chaussures et des chapeaux, parmi lesquels « le petit chapeau en feu » de 1974. Dans l'œuvre des deux artistes, les vêtements se retrouvent aliénés et remis en cause de manière tantôt humoristique, tantôt effrayante.

Depuis 1991, les vêtements sont également un thème pour Monika Gasser. Ils représentent une constante dans l'œuvre de l'artiste. Les vêtements créés par elle ne sont pas faits pour être portés. Ils sont drapés dans l'espace ou sur un mur et évoquent en tant qu'enveloppes la femme imaginaire qui pourrait les porter. Vêtements, apparitions et transformations corporelles ont très souvent fait l'objet des expositions de Monika Gasser. Elle suit une troisième voie entre objet cultuel et aliénation surréelle. L'intégration consciente de l'éphémère constitue le lien entre ses vêtements. Les matériaux utilisés sont fragiles et exigent qu'on les manie avec soin. Les vêtements de Monika Gasser non seulement prennent pour thèmes les souvenirs d'événements et de personnes qui ont impressionné ou affligé l'artiste, mais ils reflètent aussi les événements sociaux ou privés ayant marqué sa vie.

L'horreur éprouvée par Monika Gasser face à la guerre en Yougoslavie s'exprime, en 1993, dans ses « voiles virginaux » dotés d'éléments décoratifs. Vus de près, ceux-ci s'avèrent être des épines malfaisantes. En 2000, deux robes apparaissent ensemble, l'une noire, l'autre rouge. La rouge avec les pétales de fleurs qui y sont cousus représente la vitalité de la femme insouciante, la noire avec ses goussettes



1993
Jungfern
Ausschnitt aus Wandinstallation
Voile, Draht, Nägel, Nadeln

de poivre la femme mûre. Elles évoquent toutes les deux le changement comme étant la seule constante de l'existence humaine. Les contours de la « femme tapisserie » de 1996 ne sont qu'ébauchés. Elle s'enfuit de son milieu bourgeois et se matérialise dans l'imagination au-delà de la tapisserie qui délimite et exclut. Entre 2002 et 2005, des hommes et des femmes se mirent à disposition comme bustes vivants pour des moulages. Les images de mamelons rouges identiques marquent la différence entre l'individu et le groupe anonyme. Les « petites noires », dont plusieurs furent travaillées au ciseau par Monika Gasser en 1993, développent une tension similaire. La fonction protectrice de cet « uniforme » se retrouve sabotée. Ces pièces vestimentaires développent en tant qu'objets d'art un attrait sournois. Le regard s'attache aux fentes qui se suivent telles les perles d'un collier. Ce qui ne peut plus être (sup)porté s'exprime à un autre niveau. L'artiste remet les rôles en question et nous donne à réfléchir, ce que nous acceptons sans problèmes, vu la manière sensuelle dont elle s'acquitte de cette tâche. Ainsi, nous nous glissons docilement dans les chemises de nuit de 1998 qui, sous forme de coutures enchevêtrées, visualisent nos nuits mouvementées et parcourues de rêves. Leur caractère poétique est rehaussé de poèmes que Monika Gasser a écrits à même le sol et que les visiteurs foulent et effacent de leurs pieds. Au terme de l'exposition, le sol est prêt à recevoir de nouveaux messages.

Monika Gasser a, en 2002, écrit en rouge sur le poêle blanc au second étage du musée Bruder Klaus à Sachseln le poème d'une poétesse japonaise inconnue. Ce poème sera lui aussi effacé après l'exposition. Le poêle mentionné ci-dessus complète « la robe pour Dorothée » de 2001. L'artiste avait confectionné pour Dorothée, l'épouse de Niklaus von Flüe, une robe longue en papier japon. La robe, éclairée du dedans, dispose de nombreuses poches dont l'intérieur est recouvert de textes. Il s'agit de poèmes d'amour représentant la force et la souveraineté de Dorothée. Ce travail d'écriture et de commémoration en souvenir de Dorothée s'estompe au fil des années, tout comme s'est estompé tout au long des siècles le souvenir de la femme de l'ermite et de la mère des dix enfants de ce dernier. Que ce mémorial à une femme qui, par respect et par amour a fait le don de la liberté à son mari, ne déploie tout son effet que sous forme de corps éclairant, que cette oeuvre renonce explicitement à toute valeur matérielle et à toute durée définie, souligne la validité de cette dernière et lui confère une place dans le souvenir des visiteurs.

Les vêtements de Monika Gasser révèlent dans leur diversité tout un éventail de caractères humains et de mondes intérieurs. Ils témoignent d'une certaine proximité mais exigent également de la distance. Ils touchent, car leur créatrice observe avec précision et se « pend aux basques » de ses protagonistes. Ceci s'exprime aussi dans la dernière série de travaux qui fait écho aux « portraits de femmes » de 1998/99. Ces cinq hommages sous forme de vêtements rendus à des femmes ayant joué un rôle important dans la vie de Monika Gasser ont contribué à l'exposi-



1996
Tapetenfrau
Zeichnung auf Tapete
H ca. 135 cm

tion « Dimension humaine » au Musée Bruder Klaus à Sachseln en 2012. Au moyen d'un non-tissé protecteur semi-transparent et de plusieurs couches de matériaux différents, l'artiste tente de conférer de l'expression à la nature des destinataires: mère, grands-mères, belle-mère, amie prématurément disparue. Même ce qui n'est qu'ébauche dans les couches inférieures contribue à nous rapprocher des femmes portraiturées tout en acceptant leur secret et en allant à l'encontre de la superficie. Monika Gasser nous laisse prendre part à l'attachement et à l'estime au-delà des générations et met en marche nos propres souvenirs. Par le biais de ces hommages, elle poursuit sa série impressionnante de vêtements en tant qu'oeuvres d'art. Ce sont des coquilles dotées d'une âme qui prennent vie sous l'effet de l'intérêt et de l'affection qu'on y porte. Elles demeurent des symboles émouvants dont l'artiste fait cadeau aussi bien à nous qu'à elle-même.

Urs Sibler

Monika Gasser

née à Lungern CH en 1952

1969–1974 Ecole des beaux arts Lucerne

vit à Paris et à Lucerne

membre du groupe Pol 5 et de visarte

depuis 1975 expositions et projets en suisse et à l'étranger

www.manuseum.ch / www.kunst-forum.ch / www.pol5.com



1998/99
portraits de femmes I
 (2 von 12) Papierkleider

Impressum

Diese Publikation konnte dank der grosszügigen Unterstützung der Kulturförderung des Kantons Obwalden und der von Ah Druck AG realisiert werden.

Text: Urs Sibler, Museum Bruder Klaus Sachseln

Gestaltung: ARTick Christina Niederer, Luzern

Bilder: Alois Ottiger, Zug, (S. 10, 11), Louis Brem, Luzern (S. 21),

Claude Settele, Luzern (Umschlagseiten, S. 5), Monika Gasser

Druck: von Ah Druck AG, Sarnen

Verlag: Martin Wallmann, Alpnach

© Kulturförderungskommission Obwalden, 2013

ISBN 978-3-905969-23-8

2012

(Umschlag vorne)

portraits de femmes II – hommage à M.K.

(Umschlag hinten)

portraits de femmes II – hommage à M.M.

non-tissé, div. Mat., H 100 cm

